

## **Sommerkirche 2020 - Sommer unter Psalmen I - Psalm 104**

### **Psalm 104**

Lobe den HERRN, meine Seele! HERR, mein Gott, du bist sehr groß; in Hoheit und Pracht bist du gekleidet. Licht ist dein Kleid, das du anhast. Du breitest den Himmel aus wie ein Zelt; du baust deine Gemächer über den Wassern. Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen und kommst daher auf den Fittichen des Windes, der du machst Winde zu deinen Boten und Feuerflammen zu deinen Dienern; der du das Erdreich gegründet hast auf festen Boden, dass es nicht wankt immer und ewiglich. Die Flut der Tiefe deckte es wie ein Kleid, und die Wasser standen über den Bergen, aber vor deinem Schelten flohen sie, vor deinem Donner fuhren sie dahin. Sie stiegen hoch empor auf die Berge und sanken herunter in die Täler zum Ort, den du ihnen gegründet hast. Du hast eine Grenze gesetzt, darüber kommen sie nicht und dürfen nicht wieder das Erdreich bedecken. Du lässt Brunnen quellen in den Tälern, dass sie zwischen den Bergen dahinfließen, dass alle Tiere des Feldes trinken und die Wildesel ihren Durst löschen. Darüber sitzen die Vögel des Himmels und singen in den Zweigen. Du tränkst die Berge von oben her, du machst das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässt Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz glänze vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke. Die Bäume des HERRN stehen voll Saft, die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat. Dort nisten die Vögel, und die Störche wohnen in den Wipfeln. Die hohen Berge geben dem Steinbock Zuflucht und die Felsklüfte dem Klippdachs. Du hast den Mond gemacht, das Jahr danach zu teilen; die Sonne weiß ihren Niedergang. Du machst Finsternis, dass es Nacht wird; da regen sich alle Tiere des Waldes, die jungen Löwen, die da brüllen nach Raub und ihre Speise fordern von Gott. Wenn aber die Sonne aufgeht, heben sie sich davon

und legen sich in ihre Höhlen. Dann geht der Mensch hinaus an seine Arbeit und an sein Werk bis an den Abend. HERR, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. Da ist das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelt's ohne Zahl, große und kleine Tiere. Dort ziehen Schiffe dahin; da ist der Leviatan, den du gemacht hast, damit zu spielen. Es wartet alles auf dich, dass du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand aufst, so werden sie mit Gutem gesättigt. Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub. Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und du machst neu das Antlitz der Erde. Die Herrlichkeit des HERRN bleibe ewiglich, der HERR freue sich seiner Werke! Er schaut die Erde an, so bebt sie; er rührt die Berge an, so rauchen sie. Ich will dem HERRN singen mein Leben lang und meinen Gott loben, solange ich bin. Mein Reden möge ihm wohlgefallen. Ich freue mich des HERRN. Die Sünder sollen ein Ende nehmen auf Erden und die Gottlosen nicht mehr sein. Lobe den HERRN, meine Seele! Halleluja!

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Liebe Gemeinde!

„Wenn der Sommer nicht mehr weit ist, und der Himmel violett, weiß ich, dass das meine Zeit ist, weil die Welt dann wieder breit ist, satt und ungeheuer fett“. (Konstantin Wecker). Wie gut, dass jetzt wieder und endlich Sommer ist. Und wie schön, dass die Welt für die viele, ja, die Allermeisten von uns jetzt wieder „in die Breite“ gehen kann, dass alles wieder mehr nach Leben schmeckt und nach Fülle, nach der Enge der letzten Wochen und Monate. Manche sind schon unterwegs, die Ferien haben begonnen. Und wir, die wir

noch oder auch die ganze Zeit daheim bleiben, wir feiern hier unseren „Sommer unter Psalmen“.

Die 150 Psalmen im alten, ersten Testament gehören für mich zu den wichtigsten spirituellen Lebensmitteln. Sie schließen mir das Leben auf, sie sind wirklich Mittel zum Leben! Man kann sie „essen“, auf ihnen herumkauen, sich immer wieder einen von ihnen wiederholen. Vielleicht ist das (m)eine Lebensaufgabe - den eigenen Psalm zu finden. Den, der zu mir passt. Der wie aus meiner Seele zu fließen scheint.

Psalmen sind wie Brot. Sie ernähren meine Hoffnung. Manchmal muss man lange auf ihnen herumkauen und -denken, so wie bei einem harten Kanten Brot. Er entfaltet erst nach längerer Zeit seine Süße.

Psalmen geben meiner Zukunft ein Zuhause aus Worten. Sie stärken mich für das, was jetzt zu tun ist. Sie lehren mich leben - und das heißt in den Psalmen zu allererst loben, singen, jubeln. Und dann auch seufzen, stöhnen, klagen. Auch dazu gibt es in diesen Tage viel Grund. In den Psalmen darf das alles sein - und auch das macht sie so „nahrhaft“ und wertvoll.

Die Psalmen sind ursprünglich Lieder gewesen, gesungene Gebete. Auch wenn wir die alten Melodien nicht mehr kennen, sind sie uns als Gebete weiter lieb und wichtig. Sie sind Gebetsformulare, die wir mit unserem Leben und die wir mit unseren Namen ausfüllen dürfen.

„Lobe den Herrn, meine Seele“ - so beginnt der 104. Psalm. Und jede und jeder von uns kann und soll da, wo „meine Seele“ steht, ihren oder seinen Namen eintragen. „Lobe den Herrn, Adelheid“ oder „Lobe den Herrn, Rolf“.

Ein Psalm ist wie ein Formular, in das Du Deinen Namen einträgst und damit auch Dein Glück und Deine Freude und alles, was Du liebst.

„Lobe den Herrn, meine Seele“. So hat Martin Luther, von dem es heißt, es habe den gesamten Psalter, also alle 150 Psalmen, auswändig gekonnt, den ersten Vers übersetzt. Und er hat ja viele Nachahmer gefunden bis hin zu den

„Schlagern“ in unseren Gesangbüchern wie „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ oder „Lobet den Herren, alle, die ihn ehren“ oder „Lobe den Herrn, meine Seele“ aus unserem „alternativen“ Gesangbuch.

Loben, Gott loben - das ist, in staunender Demut sich darüber zu freuen, dass in, hinter und über allem ein liebender Sinn ist, der auch mich meint und will in diesem Leben. Loben, Gott loben - das ist ein Bekenntnis zu dem, der Herr der Welt ist und bleibt. Loben, Gott loben - das heißt seine Spuren zu entdecken in dieser wunderbaren Schöpfung, die er uns anvertraut hat, damit wir sie genießen und hüten und bewahren - und keinesfalls sie uns untertan machen sollen. Eine Einteilung in Herrschende und Untertanen widerspricht dem göttlichen Schöpfungswerk, der doch alles in einer gut ausbalancierten Aufeinanderbezogenheit geschaffen hat.

„Lobe den Herrn, meine Seele.“ Man kann diesen ersten Vers, diesen wunderbar selbstermunternden Auftakt des 104. Psalms, aber auch anders und wohl ebenso wunderbar übersetzen, zum Beispiel so, wie Martin Buber und Franz Rosenzweig das in ihrer Übertragung taten:

„Segne, meine Seele, Ihn - den Ewigen“.

Das trägt etwas von Danken, von Glauben und Vertrauen, etwas von Glück, Wünschen und Hoffen, etwas von Behütenwollen und Lieben in sich, aber es ist noch mehr. „Segne, meine Seele, Ihn.“ Dass Gott uns segnet, das ist uns so vertraut und wichtig. Aber dass auch wir ihn segnen können und es sogar sollen - das ist uns vielleicht fremd und klingt manchem fast anmaßend.

„Die Psalmen“, so sagte es eine meiner Gotteslehrerinnen, Dorothee Sölle, einmal, „leben von solchen verrückten Annahmen über das, was eine Seele tun kann. Es stimmt nicht, dass die Bibel den Menschen klein und ohnmächtig macht, sie sieht uns als fähig zu diesem großen Ja.“ Und von Dorothee Sölle habe ich auch gelernt, dass Gott „in need of us“ lebt - dass er uns braucht, unsere Liebe und unseren Segen, weil ihm auch manchmal kalt ist, wenn er die Welt betrachtet. Zeit ihres Lebens bemühte sie sich um eine

Sprache, die der Sehnsucht nach Gott Raum gibt, die Menschen zur Hoffnung und zum Handeln ermutigt. Sie hat nie darauf gebaut, dass ein allmächtiger Gott alles richten werde, sondern stets an einen Gott geglaubt, der die Menschen braucht. Gott lieben, ihm Loblieder singen, beten - und den Menschen lieben, Unrecht beim Namen nennen, sich für Gerechtigkeit einsetzen, gehörten bei ihr zusammen: „Gott braucht uns für sein Reich... Nichts hat mich so sehr in das Christentum gelockt, wie dieses Wissen: Gott braucht mich.“

Wie alles Wichtige im Leben - wie die Liebe oder das Vertrauen - so ist eben auch der Segen keine Einbahnstraße. Wir können, wir sollen und erst recht: wir dürfen Gott segnen.

Der ist in der Symbolsprache des Psalms in einen Mantel aus Licht gehüllt. Er spricht nicht nur „Es werde Licht“, sondern er ist selber das Licht, Helligkeit, Wärme - alles wichtige Nährstoffe für das Leben.

Und der lichte, lebensfreundliche Schöpfergott, er baut ein festes Fundament für uns Menschen: „Du“, sagt der Psalm, „Du hast das Erdreich gegründet auf festen Boden, dass es nicht wankt.“

Natürlich können und wollen wir nicht zu den mythischen Weltbildern zurück und bestreiten, dass die Erde rund ist. Aber der Gedanke, dass Gott dieser Welt ein festes Fundament gegeben hat, bleibt dennoch tröstlich. Dass bei allem, was um uns herum gerade in dieser Zeit ins Wanken geraten ist, etwas da ist, was uns eben nicht unter den Füßen weggezogen werden kann, das ist eine von Gottes Trostrationen aus diesem Psalmvers für uns heute.

Es gehört ja zu den größten Kostbarkeiten dieses Psalms, dass er die Schöpfung nicht als einmaliges, „abgehaktes“ Geschehen erzählt, sondern von Gottes andauerndem, gutem Wirken weiß. Und alles, was lebt, alle seine Geschöpfe leben in einem sorgsam ausbalancierten Miteinander. Mutter Erde nährt die Menschen mit Kräutern, Brot und Wein - Lohn für seine Arbeit - aber sie nährt genauso auch die alle anderen Geschöpfe.

Der Anthropozentrismus, dies ständige Vom-Menschen-als-Krone-der-Schöpfung-Denken hat in unserem Psalm keinen Platz: „Aller Augen warten auf Dich und Du gibest ihnen Speise zu ihrer Zeit.“ Da haben wir zu lange und zu oft nur an Menschaugen und Menschenhunger gedacht. Der Psalm lehrt mich, anders zu sehen und zu fühlen. Er leitet mich zurück zu dem Wissen, dass wir Menschen ein Teil sind, nicht das Ganze und dass wir teilhaben und hüten sollen, nicht beherrschen.

Und vor allem lehrt der alte Psalm mich etwas, was wir gerade so schmerzlich vermissen: Unsere schönste, vornehmste Aufgabe ist Gott zu loben, ihm zu singen, ihm aufzuspielen mit Instrumenten. Musik ist die Sprache der Engel - und darum Gott so nah.

Und noch etwas ist wichtig: Die Psalmen wissen von der Endlichkeit, von der Vergänglichkeit des Menschen und sie helfen uns, uns nicht um jeden Preis zu verkrallen in dieses Leben, sondern es zu leben und es einmal dann auch lassen, das „Zeitliche segnen“ zu können.

Aber die Psalmen können sich nicht gut damit abfinden, dass die Gestorbenen nicht mehr am Lob Gottes beteiligt sind. Das ist in der Sprache der Psalmen das einzig wirklich Tragische am Sterben und am Tod: Ausgeschlossen zu sein vom Gotteslob: „Die Toten werden Dich nicht loben, Gott, alle, die hinunterfahren in die Stille. Doch wir, die leben heut‘, loben Dich, den Herrn, von Anbeginn bis in Ewigkeit.“ (Psalm 95).

Darum ist die Aufforderung im 104. Psalm so wichtig: Meine kleine Stimme soll lebenslang im Chor der Schöpfung mitsingen. Und wer nicht singen kann, der kann summen, oder in seiner Seele tief drinnen seine Lebensmelodie finden und darauf vertrauen, dass Gott auch das Unerhörte in uns hört - auch das, was nicht ins Außen dringen kann.

Und: Meine Seele soll Gott segnen. Gott ist unendlich groß und doch ganz nah bei mir. Ich lasse mich fallen in seine gute Hand. „Lobe den Herrn, meine Seele. Segne, meine Seele, den Ewigen.“ Amen.

Was zu tun ist

Eine Arche bauen,  
nein, viele Archen,  
gegen die Flut des Unrechts  
an den Geschöpfen der Erde.

Die Theologie so lange kämmen, bis sie klar sagt,  
dass GOTT, heute, den blauen Planeten, und alles,  
was den Atem der Schöpfung atmet,  
vor der vernichtenden Vergeudung der Menschen retten will,  
und wir uns dringend stark machen sollen, Glaubens-stark,  
für dieses zarte Juwel, für die schutzlose Heimat  
der Menschen, Tiere, Pflanzen und Elemente  
mit leidenschaftlichem Beten und Tun des Gerechten.

Bischöfin em. Bärbel Wartenberg-Potter

ich glaube an gottes gute schöpfung die erde  
sie ist heilig gestern heute und morgen  
taste sie nicht an sie gehört nicht dir und keinem konzern  
wir besitzen sie nicht wie ein ding das man kauft benutzt und wegwirft  
sie gehört einem anderen

was könnten wir von gott wissen ohne sie unsere mutter  
wie könnten wir von gott reden ohne die blumen die gott loben  
ohne den wind und das wasser die im rauschen von ihm erzählen  
wie könnten wir gott lieben  
ohne von unserer mutter das hüten zu lernen und das bewahren

ich glaube an gottes gute schöpfung die erde  
sie ist für alle da nicht nur für die reichen  
sie ist heilig jedes einzelne blatt  
das meer und das land  
das licht und die finsternis  
das geborenwerden und das sterben  
alle singen das lied der erde  
lasst uns nicht einen tag leben und sie vergessen  
wir wollen ihren rhythmus bewahren  
und ihr glück leuchten lassen  
sie beschützen vor habsucht und herrschsucht  
weil sie heilig ist können wir suchtfrei werden  
weil sie heilig ist lernen wir das heilen  
ich glaube an gottes gute schöpfung die erde  
sie ist heilig gestern heute und morgen



## **Gebet**

Gott, es ist Sommer. Wir danken Dir für sommerliche Tage, für lange, lauschige Abende, für einen unglaublich blauen Himmel, nicht von Flugzeugen beherrscht zur Zeit.

Wir danken Dir für Himmel, Erde, Luft und Meer, für eine Vielfalt von Leben, das lebt in mitten von Leben, das auch lebt.

Du hast uns eine wunderbare Schöpfung geschenkt, hilf uns, dass wir sie hüten und bewahren und nicht benutzen.

Hilf uns, dass wir unserer Freiheit nicht zum Nachteil Anderer missbrauchen. Lehre uns neu verstehen, dass sie Freiheit der Erwachsenen Verantwortung heisst. Lehre uns achtsam leben, reden und handeln.

Gott, wir leben hier in unserem Stadtteil, allermeist recht friedlich und solidarisch miteinander.

Jetzt hat uns erschreckt, dass ganz in unserer Nähe ein brutaler Überfall auf unsere Sparkasse verübt wurde.

Wie können Menschen nur so etwas tun? Wir sind fassungslos und bestürzt. Gott, wir bitten Dich für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass sie mit dem Geschehenen leben lernen. Dass sich keine schweren Narben bilden auf ihrer Seele. Dass sie die Bilder in ihren Köpfen und Herzen auch wieder loswerden und sie sich nicht eingraben in ihr Herzensgedächtnis.

Dass sie weiter ihren Beruf ausüben können, dass sie in unserer Mitte leben und arbeiten. Sei auch bei allen, die sich zufällig in der Bank aufhielten und nach diesen Schrecksekunden nun so lange leiden müssen.

Segne Du Gott, unser Zusammenleben hier in unserem Stadtteil und allüberall. Du bist Schöpfer und Erhalter Deiner Welt. Mach uns immer mehr zu Deinen Mitarbeitenden. Auch das ist unsere Würde, mit Dir das Leben zu hüten und zu wärmen.

Sei mit allen, die in diesen Tagen in Sorge sind um einen lieben Menschen, und besonders bei allen, die haben Abschied nehmen müssen. Tröste sie, dass die uns starben nun auch eingehüllt sind in einen Mantel aus Licht.

„Ach, denk ich, ist es hier so schön und lässt Du es uns so lieblich geh'n auf dieser alten Erden, was wird dann erst nach dieser Welt dort in dem schönen Himmelszelt und güld'nen Schlosse werden...“

Vater unser...